

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	4 (1914)
Heft:	4-5
Artikel:	Formulettes enfantines accompagnant la fabrication des sifflets de saule
Autor:	Savoy, Hubert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1005095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Umbildungs sucht unseres Volkes macht sich aber nicht nur an das fremde Sprachgewächs; auch deutsche Früchte müssen herhalten, wenn sie nicht im altgewohnten Kleide daherkommen und der richtige Anlaß sich bietet. Als in der Ostschweiz von deutschen Herren ein schwindelhaftes Wettschießen veranstaltet wurde, das nur für die Veranstalter des Eintrittsgeldes wegen von Vorteil war, machte ein Blatt in Zürich wegen des Umstandes, daß einer der Herren, die mit dem Gelde sich geflüchtet hatten, Reinfurt hieß, die passende Bemerkung: „Er legte die Leute 'rein und ging furt.“ An Umänderungen, wie „Hochziter“ in „Holzsichter“ und viele andere, die das Volk ja so gerne vornimmt, sei bei der Gelegenheit nur nebenbei erinnert.

Zu allen Seiten haben volksetymologische Bildungen eine Rolle gespielt, auch wenn das heute nur an wenigen Fällen deutlich nachgewiesen werden kann. Daran darf nicht gezweifelt werden. Schon vor Jahrtausenden kamen ja Völker mit ganz verschiedenen Idiomen miteinander in Berührung, paßten sich im Wortschatz einander an, entlehnten und gaben. Nicht nur Fremdwörter und Lehnwörter sind der Sprache ursprünglich fremdes Gut, ihrem Inhalte nach sind es auch die volksetymologischen Neubildungen, die entstehen und vergehen, manchmal auch, und in früheren Zeiten häufiger als heute, bleibende Bestandteile der fortwährend sich verändernden Sprache werden.

Zürich.

E. v. Tobel.

Nachwort der Redaktion. Wir möchten obige kleine Auslese aus dem großen Gebiet der Volksetymologie als Anregung zum Weiter sammeln auf unserm Sprachgebiet betrachtet wissen. Einiges Weitere fügen wir hier an, gleichviel, ob unbewußte oder scherhaftes Umbildung: Storzenähri aus ital. scorze nere „Schwarzwurzeln“, Armoise für Almosen, Luz. Gäu.: Heustür für Heimsteuer; Zürich: Chriesi-Espli-Bletter für lat. Chrysosplenium (Id. V, 183), Vogelbuch 1557: Galge-Bletter für Galgant-Blätter (ebd.), Urseli „Gerstenkorn am Auge“ für franz. orgelet, Kanne-Fäß für franz. canevas, der ander Esel für Andreesel „Andreas“. Eine reiche Sammlung bietet H. G. Andreesen, Über deutsche Volksetymologie. 5. Aufl. Heilbronn 1889 und Belemon, Kuriöses Bauernlexikon. Freystadt 1728.

Formulettes enfantines accompagnant la fabrication des sifflets de saule.

Nous sommes à l'époque où les gamins commencent à faire des sifflets en détachant l'écorce du saule, de la mancienne, du frêne et même du noisetier. Voici quelques-uns des petits refrains qu'ils fredonnent en frappant l'écorce du manche de leur couteau:¹⁾

- | | |
|---|--|
| 1. Såva, såva, Cupèlin,
Avo l'ivouè ô moulin! | Sève, sève, Cupélin,
L'eau descend au moulin! |
| 2. Såva, såva, pélérin,
L'ivouè koua mé tyè lou vin. | Sève, sève, pélerin,
L'eau coule plus que le vin. |

¹⁾ Voir J. JEANJAQUET: Formulettes enfantines pour écorcer le saule, Arch. IX. p. 59. — Cf. aussi A. ROSSAT: Rondes enfantines, berceuses, etc. (Zürich 1910) p. 251, No. 70—74.

3. Sâva, sâva, pèlèrin
L'ivouè koua mé tyè lou vin.
La gouna lya fé dou piti kayon,
Lé j'a ti mèdji tyè yon.

4. Tapa, tapa, manechiva,
Djan Motè lyè moa.
Cha fèna lou pyarè,
Cha tzata lou myaulè,
Chon valè fâ lè potè,
Brâtha, brâtha lou chantzè
Avoué lou bèdé z'ertè.

Fribourg.

— — — — —
La laie a mis bas deux gorets,
Elle les a tous mangés sauf un.

Frappe, frappe, mancienne,¹⁾
Jean Mottet est mort.
Sa femme le pleure,
Sa chatte le miaule.
Son domestique fait piteuse mine.
Remue, remue le sang caillé
Avec l'extrémité des orteils.

Hubert SAVOY.

Antworten. — Réponses.

Zu den Geheimsprachen (4, 9 ff.). — 1. In Schleitheim (Kt. Schaffhausen) bestand die Geheimsprache vor etwa 30 Jahren darin, daß von allen mit Konsonanten anslautenden Wörtern die Anfangskonsonanten weggenommen und mit kurzem ä an den Schluß des Wortes gehängt wurden. Mit Vokalen anfangende Wörter wurden so behandelt, daß zwischen den Schlußbuchstaben und das Suffix ä ein h eingeschoben wurde. Zusammengesetzte und mehr als dreisilbige Wörter wurden gewöhnlich zerlegt, sodaß dasselbe Wort oft einer 3—4 fachen Einschiebung von ä unterlag. Einige der S. 9 ff. gebrauchten Beispiele würden in dem von uns als „Zenätersprache“ bezeichneten Jargon folgendermaßen ausgesehen haben:
Ich habe Prügel erhalten = Ichhä abehä ügelprä erhältenhä.
Wollen wir ein Spiel machen? = Ollenwä irwä einhä ielspä achenmä?
Ich will die Fliegensprache reden = Ichhä illwä iedä iegenfläachesprä edenrä.

Natürlich vollzog sich die Umgestaltung immer im Dialekt.

Ob das bejagte Schüler-Kauderwelsch, das von einem Ueingeweihten nicht verstanden wurde und in dem es nur wenige zur Meisterschaft brachien, heute noch in Schleitheim floriert, ist mir unbekannt. Ob es ferner Zufall oder mangelnde Begabung war, Tatsache ist auch, daß fast nur Knaben eine große Fertigkeit erlangten, während Mädchen, die sich in unserer Geheimsprache versuchten, es meistens über eine — wie uns schien — armselige Stümperei nicht hinausbrachten und sich damit begnügen, an den Schluß der unveränderten Wörter einfach ä anzuhängen.

H. P.

2. Eine mir verwandte und gut bekannte Familie verwendet oft eine R-W-Sprache, in der stets der Vokal der betr. Silbe wiederholt z. B. „Wo ist mein Buch“ lautet: Worowo iriwist merewein Buruwuch. Die Sprache scheint in dieser Familie von einem schwäbischen Kindermädchen herzurühren (vor etwa 45 Jahren), jedoch scheint sie auch sonst bei Süddeutschen bekannt zu sein. Mein Verwandter fand sie ganz zufällig einmal bei einer Tiroler Sängertruppe.

R. v. Blanta, Zürich.

3. Die Adi-Sprache ist mindestens seit einem halben Jahrhundert bekannt in Beckenried (Ridwalden), Altdorf, Schattdorf und Bürglen (Uri), desgleichen die Fliegensprache Nr. 4. In Beckenried nennt man diese Sprache die Bettlersprache.

Ed. Wyman, Altdorf.

¹⁾ La manuenne est le Vibunum Lantana, L.